

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mfl. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7745.

Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren
Bekanntmachung für die tägliche
Veröffentlichung von Anzeigen
20 Pfennige, für Wiederholungs-
Anzeigen 10 Pfennige.
Sonderpreis für die nachstehenden
Anzeigen bis Sonntag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 461.

Nr. 125.

Mittwoch, den 1. Juni 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Unsere Waffen gegen den Freisinn.

II.

Die Bezeichnung „Communalfreisinn“ ist nicht von Socialdemokraten, sondern von Leuten jener nur noch ganz dünnen Schicht bürgerlicher Demokraten gemünzt, die zwischen „Freisinn“ und Socialdemokratie gelagert ist und durch den beiderseitigen Druck immer rascher „verkrümelt“, d. h. zum Theil der socialdemokratischen, zum anderen Theil der freisinnigen Partei zufällt. Mit dem Worte „Communalfreisinn“ wird jene eigenartige praktische Betätigung freisinniger Grundsätze charakterisirt, die ihre höchsten Triumphe in der freisinnigen Berliner Stadtverwaltung feiert, aber auch in anderen freisinnig verwalteten Gemeinden ganz hervorragende Resultate aufzuweisen hat. Verweilen wir nur einen Augenblick bei Berlin und der von der dortigen Stadtverwaltung — Magistrat und Mehrheit der freisinnigen Stadtverordneten — beobachteten Haltung in Schulfragen überhaupt und der vielberufenen Lehrerbefordrungsfrage im Besonderen.

Da ist zunächst die unglaubliche spießbürgerliche Kurzsichtigkeit, mit der man jeden Antrag der socialdemokratischen Stadtvertreter, der sich auf Schulreformen bezieht, zurückweist. Die Hergabe unentgeltlicher Lehrmittel für alle Volksschüler lehnte man ab, weil sich durch eine solche die Eltern wohlhabender Kinder beleidigt fühlen könnten! Die beantragten Erhebungen über die Zahl der ohne Frühstück zur Schule kommenden Kinder wurden abgelehnt, weil es mit der Erhaltung der Familie unvereinbar sei, die Schüler danach zu fragen, ob sie auch Frühstück bekommen haben! Die angeregte unentgeltliche Verabreichung von Frühstück an hungernde Schüler wurde mit der Bemerkung abgethan, daß die Stadt mit solchen Einrichtungen den Communismus einführe! Von der Anstellung von Schulärzten will der Magistrat nichts wissen, da das zur Aufhebung der Familie führe, eine Untersuchung der Kinder durch Schulärzte ungerechtfertigten Zwang und einen Eingriff in die Rechte der Eltern bedeute. Die allgemeine Volksschule wird von der Mehrheit der Berliner Freisinnigen entschieden verworfen, nicht einmal das Achtklassensystem ist bisher zur Durchführung gekommen. Gegen die Theilnahme von Lehrern an der Communalverwaltung ist man entschieden.

Und nun die famose Regelung der Befoldung der Berliner Lehrer! Während in den meisten preussischen Städten das Grundgehalt der Lehrer gelegentlich der Neuregelung ihrer Befoldungsverhältnisse auf 1200 Mark, ja in einigen Städten sogar auf 1500 Mark festgesetzt wurde, während selbst das letzte Dorf in Ostpreußen das Grundgehalt auf 900 Mark normirte, beschloß die Berliner Stadtverwaltung für die Bildung des Volkes ein Grundgehalt von — 1000 Mark! Das hat seiner Zeit bekanntlich argen Verdruß verursacht, und als gar in Protestversammlungen der Berliner Lehrer sowohl wie mehrerer Bürgervereine entschieden Stellung gegen diese praktische Betätigung freisinniger Schul- und Lehrerbeförderung genommen wurde, da beizien sich gar viele freisinnige Blätter, den „Communalfreisinn“ arg zu rüffeln und alle Verantwortlichkeit für dessen Thaten von der freisinnigen Partei abzuwälzen. Schlimm nur war es, daß an diesen gegen die Volksschule und ihre Lehrer gerichteten Selbstthaten die anerkannten Führer des volksparteilichen Freisinn, die Hermes, Langerhans,

Witchow u. als Stadtväter hervorragenden Antheil genommen hatten.

Daß diese Meisterleistungen des Berliner Communalfreisinn in mehreren anderen freisinnig regierten Kommunen eifrig nachgeahmt wurden, sei nur nebenbei erwähnt, ebenso die Thatsache, daß das Verhalten der Berliner Stadtverwaltung von der — Kreuzzeitung entschieden gelobt, von der conservativen Regierung aber rectificirt wurde.

Auch nach anderen Richtungen hin bethätigt sich die freisinnige Bestimmungsgütigkeit in bemerkenswerther Weise. Während z. B. das freisinnige Programm fordert „Entlastung der nothwendigen Lebensmittel und unentbehrlichen Verbrauchsgegenstände von Steuern und Zöllen“, stimmten im Reichstage nicht nur die Mitglieder der freisinnigen Vereinigung gegen den socialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Salzsteuer, sondern in zahlreichen „freisinnig“ verwalteten Gemeinden werden fortgesetzt Verbrauchsabgaben u. s. w. erhoben von Fleisch und anderen nothwendigen Lebensmitteln. Natürlich würde die Aufhebung der Schlachtsteuer u. s. w. eine Erhöhung der directen Steuern nöthig machen und damit die herrschenden localen Kreise schwerer wie bisher belasten. Da beläst man es also lieber bei dem gegenwärtigen Zustande, trotz aller hübschen Programmforderungen.

Die Stellung der Freisinnigen zu den Forderungen des Arbeiterschutzes und der Socialreform ist oft Gegenstand herber Kritik geworden und selbst in freisinnigen Kreisen kann man freilich recht vereinzelt, ein absprechendes Urtheil hören über die totale sociale Verstandnisslosigkeit, ja die lebhafteste Abneigung, die sich bei den führenden Personen der freisinnigen Parteien gegen jede wie immer geartete sociale Reform geltend macht. Der im September v. J. in Nürnberg tagende Parteitag der freisinnigen Volkspartei hat sich freilich zu einigen „arbeiterfreundlichen“ Zugeständnissen aufgeschwungen, diese sind aber auch danach! Da heißt es im 3. Punkt des Wahlprogramms: „Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung, Sicherung und Verallgemeinerung der Coalitionsfreiheit, Freizügigkeit, Ausbau der Arbeiterschutzesgesetzgebung, insbesondere zum Schutze der Arbeitnehmer gegen mißbräuchliche Anforderungen an ihre Arbeitskraft, Gestaltung der öffentlichen Betriebe zu socialen Musteranstalten, zeitgemäße Regelung der Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirtschaft beschäftigten Personen, Vereinfachung und Verbesserung der Arbeiterversicherung.“ Diese gewundene, nichtsagende Concession an die Arbeiterstimmen, die man bei den Wahlen doch so nothwendig braucht, fordert die schärfste Kritik aller derjenigen heraus, die die Socialreform nicht zum demagogischen Hilfsmittel für eine abgewirrheltaste, scheinbar demokratische, in Wahrheit capitalistisch-reactionäre sog. „Volkspartei“ herabgewürdigt sehen wollen. „Förderung der Volkswohlfahrt“, welche hohle Phrase, die jeder, auch der ultrareactionärste Junker, sich zu eigen machen kann, besonders wenn er dann, wie der Freisinnige, hinzusetzt: „auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung“, d. h. also unter aller nur erdenklichen Schonung der capitalistischen Ausbeutungs, „rechte“! Nichtet sich denn nicht jeder auf der Arbeiterschutzes abzielende Maßnahme, wenn man will, gegen „die bestehende Gesellschaftsordnung“?

Was sagt Angesichts dieser Vorbedingung dann noch der geforderte „Ausbau der Arbeiterschutzesgesetzgebung“, der, in keiner Weise substanzliert, ebenfalls nichts weiter ist, als eine hohle, nichtsagende Phrase? Und daß dieser „Ausbau der Arbeiterschutzesgesetzgebung“ auch gar nichts Anderes sein soll,

als eine Phrase, zum Stimpelstampf bestimmt, das zeigt gar deutlich das Verhalten der Freisinnigen: dort, wo sich Gelegenheit bot, am Ausbau der Arbeiterschutzesgesetzgebung praktisch mitzuwirken.

So stimmten die Freisinnigen im Reichstage gegen den socialdemokratischen Antrag auf Einführung des Achtstundentages, weil er die Löhne erniedrigen und die Frauenarbeit vermehren werde; gegen die Bäckereiverordnung, die den Bäckern das Recht giebt, an sämmtlichen Tagen des Jahres mindestens 12 Stunden in der Nacht arbeiten zu lassen, dabei noch anderthalb Stunden „Nebenarbeit“ leisten und an 40 Tagen im Jahre sogar bis zu 16 Stunden täglich arbeiten zu lassen, erklärten sich im Reichstage die Herren von der freisinnigen Vereinigung und mit ihnen Herr Eugen Richter, der es unter dem Beifall der Conservativen beklagte, daß durch diese Verordnung „ein Gefühl der Rechtsunsicherheit in die weitesten Kreise der Bevölkerung getragen werde“.

Welche lebhafteste Abneigung in freisinnigen Kreisen gegen die doch ganz unzureichende, durch Ausnahmebestimmungen vielfach durchlöcherete gesetzliche Sonntagruhe besteht, ist oft und unzweideutig in freisinnigen Reden und Zeitungsartikeln zum Ausdruck gekommen.

Bei der Erörterung des großen Confectionarbeiterstreiks im Reichstage nahm von der freisinnigen Volkspartei Niemand das Wort, und Herr Richter erklärte später, daß seine Partei zu schwebenden Streiks grundsätzlich keine Stellung nehme, es sei denn, daß ungesetzliche Einmischung von Behörden u. s. w. vorkomme. Eine bewundernswürdige Principienfestigkeit dieser Freisinnigen, die denn auch bei der Verathung der verlangten Vollmachten für den Bundesrath, auf dem Verwaltungswege die schlimmsten Auswüchse der gerabzu grauenhaften Zustände in der Confectionbranche abzustellen, neue Triumphe feierte. Niemand hatte stärkere constitutionelle Bedenken gegen Ertheilung solcher Vollmachten an den Bundesrath als Herr Eugen Richter, der unwandelbare Manchestermann und erbitterte Gegner jeglichen gesetzlichen Arbeiterschutzes. Wären die Leuten doch nur bei besseren Gelegenheiten so principienfest!

Zur Lebensmittel-Vertheuerung.

Steigerung der Milchpreise in Aus-
sicht. Die hohen Getreide-, Mele- und anderen Futtermittelpreise veranlassen die Milchproduzenten, die angeführte Frage in's Auge zu fassen. Das wäre neben der Broththeuerung ein weiterer Schritt in die Haushaltungsclasse der Hausfrauen. Wenn dieser Schnitt in ihre Haushaltungsclasse zu verdrängen ist, wissen die Hausfrauen. Mögen sie thun, was sie an ihrem Theile können, damit das Agrarierthum und sein Anhang am 16. Juni den gebührenden Lohn erhalte!

Getreidepreise und Agrarier. Bekanntlich hat die agrarische Presse behauptet, das Steigen der Getreidepreise, das ihr ja vor den Wahlen sehr un bequem ist, sei einzig durch die Leichterche Speculation verursacht; „Kreuzzeitung“ und „Tageszeitung“ thaten ganz entrüstet ob der Preistreiberei. Jetzt veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ den Bericht, den der „deutsche Landwirtschafts-Rath“ über eine seiner Plenarversammlungen an die Regierung abgibt und darin steht zu lesen: „Die eingetretene Besserung in den Preisen der landwirthschaftlichen Erzeugnisse wird zwar von der deutschen Landwirtschaft mit Freuden begrüßt, doch kann diese Besserung nur dann die tief geschlagenen Wunden heilen — wenn die Besserung

Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. G. Kosé.

Das Buch ist erschienen bei J. Neuberger & Co., Berlin.

Rachdruck verboten.

47] — Wie! Du bist es? küßte sie und erleichte.
Er trug seine Arbeitsblause, sein Haupt war unbedeckt, das blonde Haar in Unordnung.
— Was willst Du hier? frug sie.
— Alle Wetter! erwiderte er. Ich erwartete Dich... Du verbiestest mir, herzukommen. Ich bin aber doch eingetreten, ohne Jemandem etwas zu sagen. D, Du kannst ruhig sein. Thue, als ob Du mich nicht kennst, wenn Du willst.
Die Verkäufer betrachteten sie bereits mit erstaunten Blicken. Jean dampfte die Stimme.
— Weißt Du, Sie wollte mich begleiten. Ja, sie wartet auf dem Plage, beim Brunnen... Gib mir schnell die fünfzehn Francs, oder wir sind verloren, so wahr als die Sonne scheint... Denise war in der größten Verlegenheit. Ringsum lachte man und beobachtete sie. Und da eine Treppe zum Kellerraum in der Cravatten-Abtheilung mündete, drängte sie ihren Bruder dorthin und ließ ihn rasch hinaufsteigen. Unten erzählte er weiter.
— Das Geld ist nicht für sie. Sie ist zu vornehm... Und ihr Gatte, ah, der macht sich nicht viel aus fünfzehn Francs! Für eine Million würde er seiner Frau nichts nachsehen. Es ist ein Kleinfabrikant — sagte ich's Dir nicht schon? — sehr feine Leute... Nein, das Geld ist für einen Lunnen, einen Bekannten von ihr, der was gesehen hat. Du begreift, wenn ich ihm nicht die fünfzehn Francs gebe, so wird heute Abend...

— Schweig doch! küßte Denise. Und entferne Dich sofort von hier!
Sie waren in die Versandt-Abtheilung hinabgestiegen. In der todten Saison herrschte dort tiefe Stille, ein Durcheinander ordnete auf der großen Tafel die wenigen Packete. Jean begann wieder:
— Der Gatte hat ein großes Messer...
— So geh' doch! wiederholte Denise und drängte ihn weiter.
Sie schritten durch einen der schmalen Gänge, in denen stets Gas brannte. Rechts und links lagen in dunklen Kellern hinter Gittertüren Waaren aufgestapelt. Hierher wird wohl Niemand kommen, doch es war verboten, sich hier aufzuhalten, und sie zitterte vor Angst.
— Wenn dieser Lump spricht, begann Jean wieder, so wird der Gatte mit seinem großen Messer...
— Woher soll ich denn fünfzehn Francs nehmen? rief Denise verzweifelt. Wirst Du denn nie vernünftig werden? Unausführlich passieren Dir so seltsame Geschichten.
Er schlug sich auf die Brust. Inmitten seiner romantischen Erfindungen wußte er selbst schon nicht mehr, was davon wahr und was nicht.
— Bei Allem, was mir heilig ist, schwöre ich Dir, es ist diesmal die reine Wahrheit... Ich hielt sie so und sie umarmte mich...
— Ich will nichts weiter wissen. Behalte Deine schlechten Streiche für Dich. Das ist zu gemein, verstehst Du?... Und Du quälst mich jede Woche, und ich reibe mich auf, um Dir Geld zu verschaffen. Ja, ich arbeite die ganzen Nächte... Ganz abgesehen davon, daß Du Deinem kleinen Bruder das Brot vom Munde wegnimmst.
Jean stand verstockt und hielt da. Wie? Er war gemetzt? Am meisten ging ihm nahe, daß sie die ganzen Nächte arbeitete. Der Gedanke, daß er sie langsam umbringe, und daß er dem

kleinen Pepé das Brot wegnehme, machte ihn so befürgt, daß er zu weinen begann.
— Du hast recht, ich bin ein Schnapphahn! rief er.
Er ergriff ihre Hände, er küßte sie, neigte sie mit seinen Thränen.
— Gib mir die fünfzehn Francs, es wird das letzte Mal sein, ich schwöre es Dir... Doch nein, gib mir nichts, ich will lieber sterben. Wenn der Gatte mich umbringt, bist Du mich los...
Ein Geräusch von Schritten, die im hinteren Theil des Corridors laut wurden, erschreckte sie. Denise erkannte den Inspector Souve. Kam er zufällig her oder hatte ihn Jemand aufmerksam gemacht? Sie wurde von solcher Furcht ergriffen, daß sie völlig den Kopf verlor, und sie ließ Jean vor sich her mit den Worten: Sieh, daß Du fortkommst! Geh!
Sie durcheilten das Versandtbureau und erreichten die Treppe, die zur Rue de la Michodière emporführte.
— Geh! Geh! wiederholte Denise. Wenn es mir möglich sein wird, schicke ich Dir noch die fünfzehn Francs.
Jean entfloß über die Treppe. Als der Inspector athemlos ankam, sah er nur noch eine blaue Blause und im Wind flatterndes blondes Haar um die Ecke verschwinden.
— Ei, das ist ja recht schön, mein Fräulein, sagte er. Glauben Sie, daß ich solche Dinge im Souverain bilden werde?
Er begab sich sofort zum Directionszimmer, um seinen Bericht zu erstatten, doch der dort dienstthuende Durcheinander theilte ihm mit, daß sich die Herren Bourdelle und Robineau schon seit einer Viertelstunde beim Chef befänden. Die Türe stand bald offen und er hörte, wie Robinet den Comitis in besterem Ton fragte, ob er einen angenehmen Urlaub gehabt habe. Von Entlassung war gar keine Rede, das Gespräch beschte sich

eine dauernde und stetige ist". Also, die hohen Preise sollen beibehalten werden, das ist der Wunsch der Agrarier! Die Produktionskosten der deutschen Junfer sind aber hoch und deshalb muß der jetzige Nahrungspreis künstlich für alle Zeit festgelegt werden durch hohe Zölle, das ist es, was das Agrarierthum will, das ist es aber auch, wogegen die Wähler am 16. Juni ihr Veto einlegen müssen. Doch mit hohen Zöllen begnügen sich die Junfer nicht: „Der Arbeitermangel — so heißt es in dem Berichte — bedroht nach wie vor den landwirtschaftlichen Betrieb in empfindlicher Weise“, und dieser „Mangel“ müsse „energisch bekämpft werden“. Der Arbeitermangel ist eine Folge der Hungerslöhne, welche die ostelbischen Junfer zahlen, und auch diese niedrigen Löhne sollen dauernd und stetig bleiben, ja, sollen noch herabgedrückt werden, indem man dem Arbeiter das Recht der Freizügigkeit raubt! „Der Haderbüdenbau — so heißt es weiter — stößt ernstliche Sorge“, also — neue „Liebergaben“, neue Ausfuhrprämien für Feder, neue Verbrauchssteuern! Die Ziele der Agrarier sind hier mit wünschenswerther Deutlichkeit dargelegt: „künstlich hoch gehaltene Preise, künstlich niedrig gehaltene Löhne, Schröpfung der Konsumenten! Die Wähler wissen, woran sie sind. Die Parole ist: „Nieder mit dem Junkerthum, nieder mit den Parteien, die die Interessen des Volkes den Brovertheuerern und Leuteschindern ausliefern!“

Die Getreideausfuhr hat Dank den billigen Ausnahmetarifen im Monat April 67,797 Doppelcentner Weizen und 110,632 Doppelcentner Roggen getragen. Davon sind 33,342 Doppelcentner Weizen und 62,762 Doppelcentner Roggen nach Oesterreich gegangen, 9508 Doppelcentner Weizen und 6087 Doppelcentner Roggen nach Frankreich. In den ersten vier Monaten des Jahres wurden ausgeführt 602,911 Doppelcentner Weizen und 407,724 Doppelcentner Roggen, dazu 108,866 Doppelcentner Hafer, 42616 Doppelcentner Gerste, 43,799 Doppelcentner Malz.

Gegen das Reichstagswahlrecht!

Es wird in der „Freil. St.“ darauf aufmerksam gemacht, daß in der Erklärung des „Reichstags“ immer nur die Rede ist von dem „verfassungsmäßigen“ Wahlrecht. Da in der Verfassung die geheime Abstimmung nicht besonders erwähnt, so leugnet die Erklärung also nicht einmal die etwaige Abtät, die Deffinitheit der Stimmgabe einzuführen. Jedenfalls haben die Wähler allen Grund, sich und ihr Recht selbst zu schützen, damit die Regierung nicht erst in Versuchung geführt werde.

Die „Germ.“ bemerkt: „Von Ermäßigungen innerhalb der Regierung hat weder Abg. Müller-Jahda noch Abgeordneter Boden gesprochen. „Das jüngste Dementi des „Reichstags“ bezieht sich ferner auf die Gegenwart; es wird behauptet, daß man die Absicht „hege“, nicht aber, daß irgend ein Ministerium eines Bundesstaats — offenbar ist es die Reichs-Regierung, von welcher das Dementi ausgeht — die Absicht gehegt hat. Die nächsten Tage werden wahrscheinlich nähere Aufklärungen bringen.“

Der national-liberale Cardinar Abg. Müller-Stradewe hat nach der national-liberalen „Mitt.- und N.-ztg.“ in einer Verhandlung zu Bode in Wahlkreis Duisburg sich charakteristisch wie folgt ausgesprochen: „Die Aufhebung des garantierten Wahlrechts würde ein Verbrechen sein. Verbrechen (Mißbrauch des Wahlrechts) könnte aber dennoch zur Aufhebung führen.“ Es ist also in erster Linie Pflicht der Wähler, das Reichstagswahlrecht ernst zu nehmen und mit bestem Verständnis auszuüben, das heißt also mit anderen Worten: das Reichstagswahlrecht wird nur garantiert unter der Bedingung, daß die Wähler das Wahlrecht mit bestem Verständnis im Sinne der Cartelparteien ausüben.

Gegen das Reichstagswahlrecht tritt nunmehr auch das Volk: Kreisblatt, ein bekanntes Regierungsorgan, ein, indem es schreibt, „das dies Wahlrecht viele Mängel an sich trägt, ist oft besetzt worden, und wird eigentlich nur von Demokraten bestritten. Der schlimmste Fehler, der ihm vor-

geworfen wird, ist, daß das Wahlrecht auf die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Staatsangehörigen keinerlei Rücksicht nimmt. Bildung, Erfahrung, sociale Stellung u. s. w., kurz alle Eigenschaften, die in unseren Augen den Nebenmenschen einen gewissen Vorrang verleihen, kommen in keiner Weise in Betracht; jeder Stämmar hat genau denselben Anfluß auf die Wahlen wie der Staatsmann, dessen ganze Lebensarbeit auf staatlichem Gebiet liegt.“

Zündholz-Monopol? Die neueste Nummer der vom Königl. Statistischen Bureau herausgegebenen „Statistischen Correspondenz“ beschäftigt sich mit den Ergebnissen des Zündholzmonopols in Frankreich. Das Monopol erbrachte 1896 eine Einnahme von etwas mehr als 29 Millionen Francs. — Die „Stat. Correspondenz“ trägt nicht selten statistische Mittheilungen über ausländische Einrichtungen, Finanzquellen u. c. zu veröffentlichen, wenn das Statistische Bureau vorher mit der Beforgung von Material beauftragt worden ist, das man im Finanzministerium zu den Vorarbeiten für Gesetzesentwürfe gebraucht. Sollte in dem Kopfe des Finanzministers Herrn von Wiquel die Idee eines Zündholzmonopols für das Deutsche Reich heraufzucken?

Die Presse der Landwirthe durch den „Bund der Landwirthe“ wird von der „Tagesszeitung“ eingekleidet. Sie behauptet zwar, für die Schulbildung nur ein „überlegenes Lächeln“ zu haben, aber dieses Lächeln ist wohl mehr verlegen. Sie schreibt nämlich: „Es ist ein Übel, daß überhaupt eine Vereinigung ihrer Mitglieder schließende Vermittlergewinn wieder denselben Mitgliedern zuzuteil kommt, d. h. in die Bundeskasse zurückfließt, um der Erreichung der Bundesziele dienlich gemacht zu werden.“

Und weiter meint sie, das Ganze sei eine „häusliche Angelegenheit“, die nur die Bundesmitglieder angehe. — Wenn den Mitgliedern ein höherer Preis für das Thomasmehl angerechnet wurde und der „Vermittlergewinn“ ohne Wissen der Interessenten dazu verwendet wurde, die politischen „Bundesziele“ zu fördern, so ist das ein Betrug, der nicht nur die Betroffenen angeht, sondern auch die gesamte Deffinitheit. Das unethische Verhalten weiß nun aber, wie die Geschäftsführung der Leute aussieht, die gegen den „unlauteren Wettbewerb“ demern.

Ausland.

Oesterreich-ungarische Zustände.

Der Gemeinderath in Graz wurde laut Beschluß des oesterreichischen Ministerraths aufgelöst. Und der Grund? Von der „offiziösen öffentlichen Faltung“ des Gemeinderathes irrthümlich das „Graz Anstaltsblatt“, das sagt alles. Der Grazer Gemeinderath hat sich unterstanden, gegen die kaiserliche Armee ein „N.“ zu sagen; er war von der bosnischen Invasion nicht so entsetzt, als man in Oesterreich über das Militär unter allen Umständen zu sein die Pflicht hat, und das heißt ihm das Leben. Die Regierung thut hat die Auflösung, die ihr vielleicht bitter werden wird als den Grazer, deshalb verhängt, weil die Regierungen in Oesterreich beweisen müßten, daß sie die „Autorität“ nicht antauchen lassen, daß sie keine juristischen, sondern starke Regierungen sind. Das Grazer Thun mit der Auflösung zu erreichen hofft, ist ein complettes Mißgeheul, denn daß die Grazer mit dem Vorgehen ihres Gemeinderathes einverstanden waren und es jetzt um so gewisser ist, daß fern der Regierung doch nicht unbekannt sein. Die Auflösung ist deshalb im Wesen nur ein Act der Geringschätzung für das kaiserliche Infanterieregiment; die Bürger werden geirrt, weil sie dem Militär die Reserven verweigert haben.

Von der politischen Corruption in Ungarn hat ein höchstes Beispiel. Im Parlamentarischen Wahlkreis Ab-Oden sind wirklich ein Ansehen hat. Die Wahlkreis „Rechtschaffen“ geht eine solche Corruption durch „Rechtschaffen“, dem wir das folgende entnehmen:

Das Bild, welches sich dem Betrachter in den Straßen und Gassen zeigt, ist ein Bild der Verzweiflung und des Elends. Die Menge der Bettelnden ist eine ungeheure. Die Bettler sind in jeder Hinsicht verkommen, und die Straßen sind mit ihnen bedeckt. Die Bettler sind in jeder Hinsicht verkommen, und die Straßen sind mit ihnen bedeckt. Die Bettler sind in jeder Hinsicht verkommen, und die Straßen sind mit ihnen bedeckt.

Das ist ein Bild der Verzweiflung und des Elends. Die Menge der Bettelnden ist eine ungeheure. Die Bettler sind in jeder Hinsicht verkommen, und die Straßen sind mit ihnen bedeckt. Die Bettler sind in jeder Hinsicht verkommen, und die Straßen sind mit ihnen bedeckt.

Der Statistik.

Das jährliche Einkommen des Herrn Alexander Dreyfus ist folgendes:

1. Die der Staatsbahn-Gesellschaft	24,000	fl.
2. - - - - -	3,000	fl.
3. - - - - -	12,000	fl.
4. - - - - -	16,000	fl.
5. - - - - -	4,000	fl.
6. - - - - -	6,000	fl.

In Summa 71,000 fl.

Das Attentat auf die schweizerische Freiheit. Unser Züricher Bruder, der „Recht“, schreibt über die unglückliche Anschlagung eines unbekannten Arbeiters durch die Reform-Commissionsmitglieder im Kanton des Basler-Stadt.

So lang die Schweizfreiheit besteht, ist die Arbeit...

soflisse wie niedrige Handlung noch nie von Schweizerischen Behörden verurtheilt worden. Es wurden in die Schweiz übergetrieben oder in die Schweiz getriebene Revolutionskämpfer entlassen, aber sie wurden nicht ausgeliefert. Im Gegentheil, sie wurden gut gepflegt und mit Respekt versehen. Wiederholt wurden in der Schweiz von Revolutionären Freischaarenzüge zum Einsatz in die Nachbarländer organisiert, aber die Theilnehmer blieben entweder ganz unbehelligt oder wurden höchstens ausgewiesen, d. h. man verbot ihnen den Aufenthalt in der Schweiz und ließ sie gehen, wohin sie wollten. Das war bis jetzt schweizerische Praxis und sie allein war der Republik würdig.

Das Vorgehen der eidgenössischen wie cantonalen Behörden im Tessin war im höchsten Grade kindisch und politisch topflos.

Der tessinischen Regierung, deren Mitglieder zum Theil selbst durch eine Revolution vor ein paar Jahren aus Ämtern genommen sind, hätte es wohl geziemlich, vernünftiger und anständiger zu handeln, sofern der Bundesrath ihr solch schändliche Parreien zugemuthet hat. Sie hätte den Italienern entweder erklären können: Wir fahren Euch nicht nach Italien, geht hinein, wenn Ihr wollt. Oder sie hätte ihnen zu essen und zu trinken geben und dabei sagen können: Kehrt um! Dort drüben steht bis an die Zähne bewaffnetes Militär; der Mailänder Aufstand ist niedergeschlagen; Ihr könnt Euren Brüdern nicht mehr helfen. Kehrt um! Wir lassen Euch zurückfahren. Es ist tausend gegen eins zu wetten: Hätte die hohe, weise Tessiner Regierung nicht den Kopf besoren gehabt und so geteilt und gehandelt, so wären alle italienischen Arbeiter sofort umgekehrt. Oder schlichtlich: Die Tessiner Regierung hätte die Gewaltige, Großmächtige spielen und imponieren wollen. Dann hätte sie den Italienern erklären müssen: Wir haben Militär aufgeboten; Ihr müßt hier bleiben; Ihr dürft nicht nach Italien; wir dulden es nicht. Ihr seid Staatsgefangene und werdet in der Kaserne untergebracht. Aber sich nicht fügen, der wird als Kriegsgefangener behandelt. Auch dieser Haltung gegenüber würden sich die armen Arbeiter leicht gefügt haben.

Solch eine Haltung wäre einer Regierung würdig gewesen und würde ihr große Sympathieen verdient haben. Statt das Regelende, Vernünftige zu thun, besinnt sie sich aber, die überlieferten Befehle des Obersten der politischen Polizei der Eidgenossenschaft oder die eines topflosen Bundesrathes topflos auszuführen.

Selbst im Großen Rath des Tessin hat man die jämmerliche Rolle gespielt, die die eidgenössischen Behörden die Tessiner Regierung spielen ließen und die diese auch so jämmerlich gespielt hat. Eine Gruppe conservativer Großräthe aus Giubiasco brachte bei der Interpellation Respini folgende Tagesordnung ein: „Auf die Erklärung der Regierung constatirt der Große Rath, daß diese nur die Befehle der Bundesbehörden ausgeführt hat; er will diese Befehle nicht kritisieren, aber doch den schmerzlichen Eindruck betonen, der dadurch hervorgerufen wurde, daß man unseren Canton mit der Aufkündigung von Maßregeln betraut hat, die mit dem Völkerrecht wenig übereinstimmen.“

Ja, gewiß, die eidgenössischen Maßregeln im Tessin stimmen nicht nur wenig, sondern gar nicht mit dem Völkerrecht überein, sie stimmen auch nicht mit der guten republikanischen schweizerischen Praxis überein, und sie stimmen nicht mit unserem Beruf und unserer Würde überein; sie sind ein Schaden und Schande für die Eidgenossenschaft.

Die demokratische Fraction des Cantonsrates Zürich beschloß letzten Montag, die zürcherischen Vertreter der Bundesversammlung zu ersuchen, in der Bundesversammlung das Vorkrecht, das der Bundesrath mit seinem Vorgehen in Tessin verlegt, energisch in Schutz zu nehmen.

Socialdemokratische Wahlerfolge wurden am letzten Sonntag in den Schweizerstädten Bern und Genf erzielt. In Bern wurde in der Nachwahl zum Cantonsrath für den doppelt gewählten Genossen Scherz der Genosse Siebenmann, internationaler Buchdruckersecretär, mit 1025 gegen 653 freijünger Stimmen gewählt und in Genf wurde Genosse Kenouf, der bisher Stadtverordneter war, in den Stadtrath (Magistrat) gewählt, wo bisher noch kein Socialdemokrat saß. Remoud stand auf der von den Socialdemokraten und Radikalen gemeinsam aufgestellten Liste.

Die belgischen Kammerwahlen.

Die Stichwahlen, welche am Sonntag in Belgien stattfanden, haben größere Ueberraschungen nicht gebracht. In Nerviers, wo wie wir mittheilten, das Resultat der ersten Wahl für die Socialisten ungünstig war, hat die Stichwahl zum Verlust von 4 Mandaten geführt; die Liberalen, denen dort die Liberalen zu Hilfe kamen, siegten mit viertausend Stimmen Majorität. In Kullgemeinen bleibt die Zusammensetzung der Deputirtenkammer dieselbe wie bisher. Die Liberalen haben 112 Sitze, die Liberalen 6, die Radikalen 6, die Socialisten 28. Die Socialisten hatten bisher 29 Sitze; die Zahl 28 erreichen sie, indem sie statt der verlorenen Mandate von Nerviers ein Mandat in Huy und 2 in Thuin gewonnen. Die Liberalen haben in Huy 2 Mandate von den Liberalen gewonnen, dafür 1 in Huy, 1 in Thuin an die Socialisten verloren. Die Liberalen haben 4 Mandate in Nerviers gewonnen, 1 in Thuin an die Socialisten und 2 in Huy an die Liberalen verloren.

In den Stichwahlen, abgesehen von Nerviers, an denen die Socialdemokratie theilnahm, hat die Partei ausgezeichnet abgezeichnet. Sie hat die Sitze, welche 1894 zur Ueberraschung der Gegner und über alle eigenen Erwartungen hinaus gewonnen wurden, jetzt gegen die mit allen Mitteln unternommenen Wiedereingewinnungsversuche des Liberalismus, den die Staatsmacht ausgiebig unterstützte, zu behaupten gewagt. Das ist eine sehr bedeutende Leistung und beweist, daß der Socialismus in Belgien nicht nur durch besondere Augenblicke begünstigt die fabelhaften Erfolge von 1894 errungen hat, sondern daß er sich fest und breit in den Reihen des arbeitenden Volkes in Belgien eingewurzelt hat. Das Errungene festzuhalten, ist oft schwieriger, als in heißem Kampfe neue Positionen zu erringen.

Unsere Partei hat aber nicht nur das vor vier Jahren Errungene bewahrt, sondern wie wir vor acht Tagen zeigten, große Fortschritte gemacht. Hat sie auch ein Mandat eingewonnen, so hat sich doch die Zahl der Wähler, die ihr die Stimmen gegeben, ganz außerordentlich vermehrt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Renes ist vom Kriegsschauplatz nicht zu melden. Die Nachrichten von der Niederlage der amerikanischen Flotte und dem Tode Admirals Sampson haben sich ebenso wie die Mittheilungen von der Vernichtung der spanischen Flotte im Hafen von Santiago als bare Erfindungen erwiesen. Aus Rey-Dea wird ein starker Sturm gemeldet, der es wahrscheinlich macht, daß Admiral Schley acht Meilen von

Santiago die hohe See aufsuchen mußte. Man fürchtet, Admiral Cerveras könnte unter diesen Umständen ihm entschlüpfen.

In Washington soll man unerschütterlich sein, ob erst Porto Rico oder Cuba zu nehmen sei.

Der spanische Minister des Aeußeren hat den Entwurf der an die europäischen Mächte zu richtenden Note fertiggestellt.

Der spanische Marineminister erhielt eine Kabelmeldung von General Onjo aus Manila, die einen genauen Bericht über die Verluste in der Seeschlacht von Cavite giebt.

Auf den amerikanischen Kriegsschiffen vor Manila sind Blattern und Dysenterie ausgebrochen, welche zahlreiche Opfer unter der Mannschaft fordern.

Frankreich.

Eine Zählung der Berufsarten der neuen Deputirten ergibt folgende Uebersicht: 90 Grundbesitzer, 75 Advokaten, 47 Aerzte, 28 ehemalige Offiziere des Land- und Seeheres, 20 Professoren, 2 Schullehrer, 20 Landwirthe, 38 Industrielle, 30 Journalisten, 18 Kaufleute, 17 ehemalige richterliche Beamte, 11 ehemalige Mitglieder des Staatsraths, 15 ehemalige Verwaltungsbeamte, 10 ehemalige Ministerialbeamte, 5 Apotheker, 5 Handlungsangestellte, 3 Bankiers, 3 Bauunternehmer, 2 Geistliche, 9 Ingenieure, 1 Maler, 1 Bühnendichter, 1 Architekt, 1 Thierarzt.

Im Palais Bourbon conferirten gestern die Parteiführer über die Wahl Brissons zum Kammerpräsidenten, doch wurde keine Einigung erzielt.

Drumont, der, wie gemeldet, bei seiner Landung in Marseille mit feindlichen Rundgebungen empfangen wurde, erhielt gestern Abend bei seinem Eintreffen in Paris von seinen Anhängern eine Entschädigung für seine unangenehmen Erfahrungen.

Rußland. Auf Befehl des Czaren ist ein Comitee gebildet worden, welches sich eingehend mit der in Folge der Missernte entstandenen Hungersnoth beschäftigen soll.

Die Reichstagswahlen.

Wahltelegramme am 16. Juni. Für die Reichstagswahl hat das Reich-Postamt bereits bestimmt, daß sämtliche Telegraphenanstalten, welche bei der Beförderung von Wahltelegrammen betheiligt sind, sowohl am Tage der Wahlen, wie auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr Abends, erforderlichen Falls bis zur erfolgten Abtelegraphirung der Wahlresultate im Dienst bleiben müssen.

Die Eintragung der Saisonarbeiter in die Wählerlisten hat der mecklenburgische Minister des Innern zum Gegenstand eines Erlasses gemacht, in dem es unter anderem heißt: Der Reichskanzler hat sich über die Frage, an welchem Orte Stübenquartier oder sonstige Saisonarbeiter als wohnhaft zur Rechtfolge des activen Wahlrechts nach Reichstags wahlen befinden, bisher nicht ausgesprochen.

Der künftige Reichstag beziehungsweise dessen Wahlprüfungscommission die letztbegründete Auffassung als maßgebend ansehen wird, spricht eine überwiegende Wahrscheinlichkeit, selbstverständlich kann aber eine sichere Gewähr dafür nicht geboten werden.

Das ist nicht gebildet und nicht gebrungen! Warum stellt sich das Ministerium nicht einfach auf den Boden der wiederholten Reichstagsbeschlüsse?

Die Commission der Schlächter-Innungen der deutschen Städte hat soeben einen umfangreichen Bericht über ihre Thätigkeit betreffend die Viehsperre herausgegeben, welcher alle hiermit zusammenhängenden Fragen eingehend beleuchtet.

1. Bei der Einführung der allgemeinen zwangsweisen Fleischbeschau darf den Landwirthen keine wie immer geartete Ausnahmebestellung gegenüber der amtlichen Aufsicht eingeräumt werden.

2. Der § 4 des Fleischengesetzes vom 1. Mai 1894 ist dahin abzuändern, daß die Befugnis, Viehsperren zu verhängen, nicht mehr dem Reichskanzler allein zusteht, sondern dem gemeinsamen Bundesrath zu übertragen ist.

3. Die Tuberkulin-Impfung an Schlachtvieh ist als zwecklose Maßregel abzuschaffen.

4. Alle ausländischen Fleischwaaren sind bei der Einfuhr einer mindestens gleichwertigen gesundheitspolizeilichen Bedingung zu unterwerfen, wie solche durch die inländischen Gesetze für die Fleischvertheuerung im einheimischen Schlächtergewerbe vorgeschrieben ist.

Ohne Angabe des Verlegers oder einer sonst verantwortlichen Person

erscheinen jetzt viele Flugblätter, natürlich nicht socialdemokratische. Es ist nicht unser Beruf von diesen Feststellungen weiteren Kreisen Mittheilung zu machen. Eine Ausnahme ist aber erforderlich. Derartige Flugblätter kommen in großer Anzahl aus der königl. Hofbuchdruckerei von G. S. Mittler u. Sohn. Uns liegen vier vor, zwei von einander abweichende mit dem Titel: „Das Reich, die Socialdemokratie und die Arbeiter“, „Der Freisinn die Socialdemokratie und die deutsche Landwirtschaft“, „Was will der Kaiser zur Sammlung“, schließend mit den Worten: „Zum Kampfe gegen die Socialdemokratie“.

Der heftigste Landtag stimmte einem Dringlichkeitsantrag der Socialdemokraten zu, für die Nothwendigkeit die Feierabendstunden für Arbeiterverkamlungen aufzuheben. Die Regierung erklärte sich dazu bereit.

Die Christlich-Socialen der Südtischen Obervang haben in 9 Wahlkreisen Candidaten aufgestellt. In drei Kreisen candidirt Stöcker selbst, nämlich in Siegen, Herford-Halle und Berlin VI, in Dillenburg ist Medauctor v. Derksen aufgestellt, in Westphal-Lieflingen Dr. Burdhardt, in Barmen-Glbertsdorf Badermeister Hestermann, in Bielefeld Kolon Hüfendiek, in Greiz Kaufmann Wagner und in Berlin VI Arbeiter Prietz.

Wie freisinnig-nationalliberale Candidaturen zu Stande kommen, dafür liefert der heftigste Wahlkreis Siegen einen amüsanten Beitrag. In einem offiziellen Bericht an den „Sieger Anzeiger“ wird über eine Zusammenkunft der freisinnigen und nationalliberalen Vertrauensleute referirt und zunächst constatirt: „Schwieriger als die Aufstellung des Programms sei die Lösung der Candidatenfrage gewesen.“

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Der verantwortliche Redacteur der „Mecklenburgischen Volkszeitg.“ in Rostock, Genosse Staroffson, wurde auf Beschluß des Landgerichts am Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr, in den Redaktionsräumlichkeiten verhaftet.

Die Ulmer Strafkammer verurtheilte den angesehenen Maurermeister Matthias Fischbach von Oggelbeuren wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

Großfeuer in Hamburg. Wie aus Hamburg berichtet wird, wurde die bedeutende Maschinenfabrik von Rager u. Caemp auf der Uhlenhorst gestern durch eine gewaltige Feuerbrunst total zerstört.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Locomotive und einem von Rassel. Am kommenden Samstag werden am Sonnabend Nachmittags in Rassel ein Heizer getödtet, zwei Locomotiveführer schwer, ein Heizer und drei Rangierer leicht verletzt.

Erstarrt. Die Straßentravalle haben nun ihr Ende erreicht. Am Sonnabend und Sonntag Abend waren die Gen darmen, Polizei und Nachtwächter auf dem Rathpaußhofe conflagrant. Diese Vorschriftenregel erwies sich jedoch als überflüssig, indem Menschenansammlungen oder Aufregungen auf dem Wilhelmplatz nicht stattfanden.

Sieben Arbeiter durch Ueberfahren getödtet. Aus Luzern wird gemeldet: Mehrere Arbeiter, die Montag früh nahe dem Bahnhof auf der Gotthard-Linie arbeiteten, wurden von einem heranfahrenden Zuge auf das benachbarte Gleise der Nordostbahn, wo sie von einem plötzlich herankommenden, von ihnen

nicht bemerkten Sonderzuge überfahren wurden. Sieben Arbeiter waren sofort tödt, drei wurden schwer verletzt.

Der Dampfer „Medusa“, welcher einen Arzt und vier Matrosen an Bord hatte, sank am Montag bei Antwerpen in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Don Juan“.

Eisenbahnunfälle. In der Nähe der Station Sülz in La emigleiste der Prag-Wiener Personenzug. Sechs Wagen stürzten um. Vier Passagere wurden verwundet.

Der Ausbruch des schwarzen Pocken wird von der „Sibirischen Handelzeitung“ in Wladimirof gemeldet. Mehrere Hundert Personen sollen gestorben sein.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 1. Juni 1898.

Zur Reichstagswahl!

Parteigenossen! Deucht an den Wahlfonds! Der Wahlkampf erfordert Geld, Geld und nochmals Geld!

Das Wahlbureau der socialdemokratischen Partei befindet sich im Vereinszimmer in Sdligs Brauerei „In den drei Tauben“, Neumarkt 8 und Ziegengasse 1, und ist täglich geöffnet von Vormittags 8 bis Abends 8 Uhr, Sonntags von 8 bis 2 Uhr Nachmittags. Unentgeltliche Auskünfte in allen Reichstagswahlangelegenheiten.

Briefe u. an den Vorsitzenden Paul Heppner, Gelder nur an den Kassirer Gustav Tize, daselbst.

Arbeitslose Parteigenossen

sucht das socialdemokratische Wahlcomitee zur Verwendung bei der Agitation. Dieselben können sich melden im Wahlbureau, Neumarkt 8, „Drei Tauben“.

Gegen das Vorgehen von Polizeiorganen

im Landkreise Breslau wie im Kreise Neumarkt gelegentlich der Verbreitung von socialdemokratischen Wahlflugblättern, hatte das Breslauer socialdemokratische Wahlcomitee Beschwerde sowohl beim Landrath des Breslauer Landkreises wie beim Landrath des Kreises Neumarkt erhoben.

Auf die Beschwerde vom 20. d. M. eröffne ich Ihnen, daß die Gendarmen inzwischen bereits über die gesetzlichen Voraussetzungen, unter denen eine Beschlagnahme von Druckschriften erfolgen kann, instruirrt worden sind, und daß weiterhin noch eine bezügliche Bekanntmachung vom 20. d. M. in Nr. 40 des „Kreisblattes“ vom 21. d. M. veröffentlicht worden ist.

Der Herr Landrath des Kreises Neumarkt hat dagegen bis heute noch keine Antwort auf die Beschwerde des Wahlcomitees gegeben, obwohl seit Abgang derselben fast zwei Wochen vergangen sind. Was bedeutet diese auffällige Schweigsamkeit in einer Angelegenheit, bei der es sich um gröbliche Verletzung wichtiger politischer Rechte der Bürger durch Leute handelt, die zur strengsten Beobachtung, ja zum Schutze die sich geradezu berufen sind?

Die „Einigkeit“ der schlesischen Wähler,

die wird sprechend charakterisirt durch ein Wahbez Reichs-vom liberalen Wahlverein (Freisinnigen Vereinigung) kreise Hirschberg-Gödnau verbreitet u. a. Folgendes enthält:

Der liberale Wahlverein hat niemals eigemäßigen Partei- und Fraktionspolitik getrieben seine Stärke und Erfolge lediglich durch das Zusammenwirken liberalen Elemente des Wahlkreises gesucht und gefunden; des Versuche, gemeinsam mit der freisinnigen Volkspartei einen zentralen Wahlkreis aufzustellen, sind leider gescheitert.

Das sieht wenig nach brüderlicher Liebe und noch weniger nach Kampf in geschlossener Phalanx gegen die heranrückende Reaction aus.

Zur Wahlbewegung in Oberschlesien.

Die Wogen im gegenwärtigen Wahlkampf gehen sehr hoch. Eine für den 1. Feiertag von der Centrumspartei nach Rattowitz einberufene Wählerversammlung, zu deren Besuche am Vormittag in den Kirchen eingeladen worden und die von etwa anderthalb Tausend Menschen besucht war, mußte nach 1/2 stündiger Dauer auf Verlangen des überwiegenden Polizeibeamten geschlossen werden.

Santiago die hohe See aufsuchen mußte. Man fürchtet, Admiral Cerveras könnte unter diesen Umständen ihm entlaufen.

In Washington soll man unschlüssig sein, ob erst Porto Rico oder Cuba zu nehmen sei. General Miles wäre für Porto Rico, doch hat Präsident Mac Kinley Bedenken.

Der spanische Minister des Meeres hat den Entwurf der an die europäischen Mächte zu richtenden Note fertiggestellt, um gegen das Vorgehen der Vereinigten Staaten, im Kriege von der spanischen Flagge auf ihren angreifenden Schiffen Gebrauch zu machen.

Der spanische Marineminister erhielt eine Kabelmeldung von General Ontojo aus Manila, die einen genauen Bericht über die Verluste in der Seeschlacht von Cavite giebt.

Auf den amerikanischen Kriegsschiffen vor Manila sind Blattern und Dysenterie ausgebrochen, welche zahlreiche Opfer unter der Mannschaft fordern.

Frankreich. Eine Zählung der Berufsarten der neuen Deputirten ergibt folgende Uebersicht: 90 Grundbesitzer, 75 Advokaten, 47 Aerzte, 28 ehemalige Offiziere des Land- und Seeheeres.

Im Palais Bourbon conferirten gestern die Parteiführer über die Wahl Brissons zum Kammerpräsidenten, doch wurde keine Einigung erzielt.

Drumont, der, wie gemeldet, bei seiner Landung in Marseille mit feindlichen Rundgebungen empfangen wurde, erhielt gestern Abend bei seinem Eintreffen in Paris von seinen Anhängern eine Entschädigung für seine unangenehmen Erfahrungen.

Rußland. Auf Befehl des Czaren ist ein Comitee gebildet worden, welches sich eingehend mit der in Folge der Missernte entstandenen Hungersnoth beschäftigen soll.

Die Reichstagswahlen.

Wahltelegramme am 16. Juni.

Für die Reichstagswahl hat das Reichs-Postamt bereits bestimmt, daß sämtliche Telegraphenanstalten, welche bei der Beförderung von Wahltelegrammen betheiligt sind, sowohl am Tage der Wahlen, wie auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr Abends, erforderlichen Falls bis zur erfolgten Abtelegraphirung der Wahltelegramme im Dienst bleiben müssen.

Die Entragung der Saisonarbeiter in die Wählerlisten hat der mecklenburgische Minister des Innern zum Gegenstand eines Erlasses gemacht, in dem es unter Anderem heißt:

Der Reichszentralrat hat sich über die Frage, an welchem Orte Hüttenarbeiter oder sonstige Saisonarbeiter als wohnhaft zur Rechenschaft des activen Wahlrechts zum Reichstage anzusehen sind, bisher noch nicht ausgesprochen.

Der künftige Reichstag beziehungsweise dessen Wahlprüfungscommission die letztbezügliche Auffassung als maßgebend ansehen wird, spricht eine überwiegende Wahrscheinlichkeit, selbstverständlich kann aber eine sichere Gewähr dafür nicht geboten werden.

Das ist nicht geklärt und nicht gesungen! Warum stellt sich das Ministerium nicht einfach auf den Boden der wiederholten Reichstagsbeschlüsse?

Die Commission der Schlichter-Annungen der deutschen Seefahrer hat soeben einen umfangreichen Bericht über ihre Thätigkeit betreffend die Viehsperre herausgegeben, welcher alle hiermit zusammenhängenden Fragen eingehend beleuchtet.

1. Bei der Einführung der allgemeinen Zwangsweisen Fleischschau darf den Landwirthen keine wie immer geartete Ausnahmestellung gegenüber der amtlichen Aufsicht eingeräumt werden.

2. Der § 4 des Viehschadengesetzes vom 1. Mai 1894 ist dahin abzuändern, daß die Befugnis, Viehsperren zu verhängen, nicht mehr dem Reichszentralrat allein zusteht, sondern dem gesamtlichen Bundesrath zu übertragen ist.

3. Die Tuberkulin-Impfung an Schlachtvieh ist als zwecklose Maßregel abzuschaffen.

4. Alle ausländischen Fleischwaren sind bei der Einfuhr einer mindestens gleichwertigen gesundheitspolizeilichen Prüfung zu unterwerfen, wie solche durch die inländischen Gesetze für die Fleischverarbeitung im einheimischen Schlachtgewerbe vorgeschrieben ist.

Ohne Angabe des Verlegers oder einer sonst verantwortlichen Person.

erschienen jetzt viele Flugblätter, natürlich nicht socialdemokratische. Es ist nicht unser Beruf, von diesen Feststellungen weiteren Kreisen Mittheilung zu machen. Eine Ausnahme ist aber erforderlich.

Der heftige Landtag stimmt einem Dringlichkeitsantrag der Socialdemokraten zu, für die Wohlfahrt der Feierabendkinder für Wählervereinigungen aufzugeben.

Die Christlich-socialen der sächsischen Oberlausitz haben in 9 Wahlkreisen Candidaten aufgestellt. In drei Kreisen kandidirt Stößer selbst, nämlich in Stiegen, Herzog-Halle und Berlin VI.

Wie freisinnig-rationalistische Candidaturen zu Stande kommen, dafür liefert der heftige Wahlkreis Stiegen einen amüßanten Beitrag.

Majestätsbeleidigungsprozesse. Der verantwortliche Redacteur der „Mecklenburgischen Volksztg.“ in Rostock, Genosse Staroffon, wurde auf Beschluß des Landgerichts am Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr, in den Redactionsräumlichkeiten verhaftet.

Aus aller Welt.

Stroffener in Hamburg. Wie aus Hamburg berichtet wird, wurde die bedeutende Maschinenfabrik von H. S. S. S. auf der Uhlenhorst gestern durch eine gewaltige Feuerbrunst total zerstört.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Locomotive und einem von Kasse!-Oh! kommenden Güterzug wurden am Sonnabend Nachmittags in Kassel ein Heizer getödtet, zwei Locomotivführer schwer, ein Heizer und drei Rangierer leicht verletzt.

Erstarrt. Die Straßenkrawalle haben nun ihr Ende erreicht. Am Sonnabend und Sonntag Abend waren die Gendarmen, Polizei und Nachtwächter auf dem Rathhausplatz conquiret.

Sieben Arbeiter durch Haderarbeiten getödtet. Aus Suzzara wird gemeldet: Mehrere Arbeiter, die Montag früh nahe dem Bahnhofs auf der Gotthard-Linie arbeiteten, stürzten vor einem heranfahrenden Zuge auf das benachbarte Geleise der Nordbahn, wo sie von einem plötzlichen Herankommenen, von ihnen

nicht bemerkten Sonderzuge überfahren wurden. Sieben Arbeiter waren sofort todt, drei wurden schwer verletzt.

Der Dampfer „Mebisa“, welcher einen Krat und vier Matrosen an Bord hatte, sank am Montag bei Antwerpen in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Don Juan“.

Elfenbahnunglücke. In der Nähe der Station Sliwa tsnigleiste der Prag-Wiener Personenzug. Sechs Wagen stürzten um. Vier Passagiere wurden verwundet.

Der Ausbruch der schwarzen Pocken wird von der „Sibirischen Handelszeitung“ in Wladivostok gemeldet. Mehrere Hundert Personen sollen gestorben sein.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 1. Juni 1898.

Zur Reichstagswahl! Parteigenossen!

Leut' an den Wahlfonds! Der Wahlkampf erfordert Geld, Geld und nochmals Geld!

Das Wahlbureau der socialdemokratischen Partei befindet sich im Vereinszimmer in Eilich Brauerei „Zu den drei Tauben“, Neumarkt 8 und Ziegen gasse 1.

Arbeitslose Parteigenossen

Sucht des socialdemokratische Wahlcomitee zur Verwendung bei der Agitation. Diefelben können sich melden im Wahlbureau, Neumarkt 8, „Drei Tauben“.

Gegen das Vorgehen von Polizeiorganen

im Landkreis Breslau wie im Kreise Neumarkt gelegentlich der Verbreitung von socialdemokratischen Wahlflugblättern, hatte das Breslauer socialdemokratische Wahlcomitee Beschwerde sowohl beim Landrath des Breslauer Landkreises wie beim Landrath des Kreises Neumarkt erhoben.

Auf die Beschwerde vom 20. d. M. eröffne ich Ihnen, daß die Gendarmen inzwischen bereits über die gesetzlichen Voraussetzungen, unter denen eine Beschlagnahme von Druckschriften erfolgen kann, instruiert worden sind.

Der Herr Landrath des Kreises Neumarkt hat dagegen bis heute noch keine Antwort auf die Beschwerde des Wahlcomitees gegeben, obwohl seit Abgang derselben fast zwei Wochen vergangen sind.

Die „Einigkeit“ der schlesischen Freiw. wird recht sprechend charakterisirt durch ein Wahl vom liberalen Wahlverein (Freisinnigen Vereinigung Kreise Hirschberg-Schnau verbreitet u. s. w. Folgendes enthält:

Der liberale Wahlverein hat niemals Partei- und Fraktionspolitik getriebe seine Stärke und Erfolge lediglich durch das Zusammenfassen der liberalen Wähler bereinigten konnten, geradezu durch Kreuzung durch einen sogenannten Vergleich, den beide freisinnigen Reichstagsfraktionen mit einander geschlossen haben.

Zur Wahlbewegung in Oberschlesien. Die Wogen im gegenwärtigen Wahlkampf gehen sehr hoch. Eine für den 1. Feiertag von der Centralpartei nach Sattowitz einberufene Wählerversammlung, zu deren Besuch am Vormittag in den Kirchen eingeladen worden sind die von etwa anderthalb Tausend Menschen besucht war, mußte nach 1/2 stündiger Dauer auf Verlangen des überwachenden Polizeibeamten geschlossen werden.

Die Wogen im gegenwärtigen Wahlkampf gehen sehr hoch. Eine für den 1. Feiertag von der Centralpartei nach Sattowitz einberufene Wählerversammlung, zu deren Besuch am Vormittag in den Kirchen eingeladen worden sind die von etwa anderthalb Tausend Menschen besucht war, mußte nach 1/2 stündiger Dauer auf Verlangen des überwachenden Polizeibeamten geschlossen werden.

liche Mahdverammlung, welche er besuchen dürfe. Er wurde zum zweiten Male hinausgeschickt. Darüber entstand neuer Käm. Die anwesenden Polizeibeamten nahmen darauf weitere Aufweisungen aus dem Saale vor. Bei dieser Gelegenheit soll dem Polizeispectator Baumann eine Axtschuppe heruntergerissen worden sein und ein anderer Beamter soll einige Stöße und Pässe in den Leib erhalten haben. Bei dem furchtbaren Gedränge, welches in der Versammlung herrschte, — der Aufsicht im Saale war nach dem Verlaufe der Verhandlung geradezu lebensgefährlich, Polizeispectator Baumann hat sich mit seinen Füßen den Wiedereintritt in den Saal erkämpft — wird das Alibi des Angeklagten, Polizeispectator Baumann verlangte darauf Schluß der Versammlung. Vor dem Versammlungsort hatten zahlreiche Polizeibeamte Aufstellung genommen, es bot sich aber keine Gelegenheit mehr für sie zum Einschreiten.

Aus dem Wahlkreise Bromberg wird uns geschrieben: Die Agitation ist eine sehr rege und die Stimmung unter der Stadt- und Landbevölkerung vorzüglich. Nachdem wir den größten Theil unserer Flugblätter vertheilt haben, kommt die Staatsanwaltschaft und nimmt die noch vorhandenen Exemplare wegen angeblich darin enthaltener Verächtlichmachung von Staatsinstitutionen in Beschlag. Es wurden bei den bekannten Genossen während ihrer Abwesenheit, am 2. Pfingstfesttage, Hausdurchsuchungen abgehalten, welche ein bedeutendes Resultat nicht ergaben. Die Staatsanwaltschaft hat auch nach dem demnachstigen Termine a. S. an die Polizeibehörde Beschwerde ergeben lassen mit der Bitte, den Flugblattdruckern die Blätter abzunehmen. Nachdem dieser Auftrag ausgeführt worden war, wurden wir von dem Wachmeister und einer Escorte Gendarmen nach dem Bahnhof geleitet und dabei einer öffentlichen Visitation unterzogen. Dessen ungeachtet ist Erone bearbeitet worden und wir machten den Herrn Wachmeister darauf aufmerksam, daß wir uns am 16. Juni wiederhohen Unter Candidat ist der Buchdruckereibesitzer

Constantin Janiszewski, Myrdorff-Berlin.
Sach die Socialdemokratie!

Schmidewerk. Dem schreibt uns: Nach dreiwöchentlicher Dauer ist am Sonnabend der Streit der Hut- und Wagnerscheibe beendet worden. Am 17. Mai hatte bereits die Mehrzahl der Schmidewerker die Wagnersarbeiten bewilligt, auf Grund dessen der Generalstreik aufgehoben und in den partiiellen Streik eingetreten wurde. Es sind nur noch einige Gesellen welche nach nicht in Arbeit stehen, leider auch solche, welche verbeitrabet sind und den geforderten Lohn schon vor dem Streit erhielten, sich aber mit den jüngeren Kollegen solidarisch erklärten. Ihre Stellen sind, entgegen einem dementsprechenden Beschlusse, von jüngeren Leuten besetzt worden. Im Allgemeinen ist der Erfolg ein äußerst günstiger. Nachdem nun endlich das Holt- und Logiswien aufgehoben ist und die sonst üblichen Penzen eingestellt worden, bleibt dem Gesellen auch mehr freies Zeit, welche er seinen müden Körper ausruhen kann. Es wäre nun auch zu wünschen, daß das Grunzwerk festgehalten wird, vor allen Dingen dadurch, daß die Gesellen dem Deutschen Metallarbeiter-Verein treu bleiben, regelmäßig die Versammlungen besuchen, und nicht wieder den alten Schändlichen aufkommen lassen, sonst wird über kurz oder lang von den Breslauer Schmidewerkern der alte jämmerliche Zustand wieder eingeführt. Demum Schluß der Gesellen Breslauer's, sich auch weiterhin auf einer Front!

Kein Verbrechen. Die Verantwortlichkeit des vor drei Tagen an der Rechte Oberufer-Eisenbahnbrücke als „Reich“ gefandenen Mordes ist festgestellt worden. Das Mordthun, dessen Olfen hier wohnen, war bei einem Thunverleher kausächlich mit dem Ausragen von Holz beschäftigt; ein mit einem Olfenhandwerker geknüpftes Verhältnis war nicht ohne Folgen geblieben, und dies wohl der Grund sein, daß das Mordthun selbst den Tod gefucht indem es sich an dem Holzwerk hinter der Mittelbrücke in die Luft, nachdem es hier den Fuß, die Handfläche und den Kopf geplatzt hatte. Die Verletzung an der Stirn dürfte

durch einen Unter oder Bootshaken, an den die Entseelte angetrieben worden ist, verursacht worden sein.
Selbstmordverbrechen. Eine 57 Jahre alte Hausbesitzerin zu Popelwitz schrie sich am 28. Mai Nachmittags aus dem Fenster ihrer Wohnung in den Hofraum hinaus und stieß anscheinend innere Verletzungen. Die Frau, welche angeblich in Folge schwerer Krankheit allen Lebensmuth verloren hat, wurde in die Krankenkassentheilanstalt gebracht. — Vorgestern in später Abendstunde versuchte ein holländischer Reiter seinen Boden durch Schießen ein Ende zu machen, indem er an der Michaelstrasse auf einen Baum kletterte und vermittelst seiner Pistolenröhre an einem Aste sich anknüpfte. Ein Schutzwagen hatte indeß den Mann bemerkt und ihn wieder abgehauen, in Folge dessen er wieder zu sich kam und in ein Krankenhaus gebracht wurde.

Geldstele Geige. Gestern in den Vormittagsstunden wurde dem Leiche eines Mannes im Ufer der Oder an der Uferstrasse auf dem Wasser treibend bemerkt. Die Sachen hingen theilweise vom Körper herab. Die Leiche wurde nach dem Augustaplatz befördert, wo sie aus dem Wasser geholt und nach der Anatomie transportiert wurde. Der Ertrunkene ist von seinem Vater bereits als der Arbeiter Gallwitz, welcher beim Ueberfahren der Oder in der Selbsternacht durch Einbrechen des Eises in den Fluthen seinen Tod fand, recognoscirt worden.

Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Damenuhr, eine silberne Brosche, ein französisches Geldstück, ein österreichischer Münzstempel, eine Pappschachtel enthaltend ein Paar Lederhandschuhe, eine Schachtel mit einem Klapphut, ein Damen-Strohputz, drei Meter Sammetband, eine Geschließungs-urkunde, eine Brille und eine Peitsche. — Verloren wurden: ein Portemonnaie mit 200 Mark, ein goldenes Kreuz und ein Ketten, eine silberne Damenuhr mit Goldrand (10.279 oder 110.159), ein Vincenz in goldener Fassung, eine Antiephrosche, 14 Meter grüneidener Seidenschnur, ein Hundebalsband, gravirt „Graf Wolf“, eine vermittelte Regenklinte und ein katholisches Gebetbuch.

Ober-Hermendorf. Am Sonntag fand eine Versammlung der zahlreich Ober-Hermendorf des Deutschen Bergarbeiter-Vereins statt. Der im hiesigen Bezirk zufällig anwesende zweite Vorsitzende des Verbandes, Genosse Ludwig Schröder, wollte einige Worte an die Versammelten richten, als der Schmitt hergelaufen kam und die Versammlung für geschlossen erklärte. Katholisch lebte sich niemand daran, und sprach Genosse Schröder ruhig weiter; da jedoch der Ansvorleiter und erklärte „Kraft seines Amtes“ die Versammlung für geschlossen, da der Wirth kein Local zurückerzogen. Die Anwesenden entfernten sich ruhig, natürlich ohne dem Wirth nach Geld bezulassen, und kehrten in dem nächsten Wirthshaus ein, um dort in aller Ruhe ein Glas Bier zu trinken.

Geschäfter. Die hiesige Zahlstelle des Deutschen Bergarbeiter-Vereins hielt am Sonntag eine Versammlung ab. Dieselbe war von 600 Personen bei. Genosse Ludwig Schröder aus Dortmund hielt einen Vortrag. Redner wurde bei seinem Erscheinen mit ungeheurem Jubel begrüßt. Die Versammlung nahm einen sehr guten Verlauf. Ein günstiges Zeichen für die Reichthungsmahl.

Neueste Nachrichten.

Der spanisch-amerikanische Krieg. Zunahme der der Kampfe vor Santiago begonnen. Gestern Abend traf in San Juan die Nachricht aus Havana ein, die amerikanische Flotte bei Santiago befände sich seit 2 Uhr Nachmittags bei Fort S. Pedro. Sagrada und Puntarabata. Gleichzeitige Kämpfe amerikanische und spanische Schiffe. Das Feuer war außerordentlich heftig. Um 3 Uhr wurde die Kanonade schwächer, gegen die Forts, aber gewaltiger am Rande des Berges.

Im Spanien kommt der finanzielle Zusammenbruch mit raschen Schritten heran. Es wird darüber gemeldet: In Folge der Ausfuhr oder Verbergung von Silbergeld bricht man auch in Madrid eine finanzielle Panik aus. Die Bank von Spanien ist von Morgens bis Abends von unstilligen Lautes heimgesucht, die ihr Verwehren einzuweisen wollen. Die Kaufleute haben sich gut mit Silber versehen und viele weigern

sich rundweg auf Papier herauszugeben. Die Presse verlangt rädichtstose Verfolgung der gewissenlosen Speculanten, die sie Helfer helfen von Dewey, Sampson und Schrey nennt.

Aus La Unea wird gemeldet, daß in Folge der Silber- Speculation ein ernstes Conflikt droht. Die Arbeiter auf den Docks und Molen in Gibraltar sollen wegen Mangel an spanischem Silbergeld eingestuft werden und in La Unea und Algeciras, wo zahlreiche Arbeiter wohnen, befürchtet man in Folge dessen den baldigen Ausbruch von Unruhen.

Neue Unruhen in Italien.

In Triino bei Vercehl brachen Unruhen wegen Lohn- Streitigkeiten aus. Die Tumultuanten verwickelten das Haus des Bürgermeisters und bewarfen die eintreffenden Truppen mit Steinen. Nachdem 36 Verhaftungen vorgenommen worden waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Vor dem Malländer Kriegsgericht dauern die Verhandlungen fort; Montag wurden 11 Angeklagte zu 1 Monat bis 4 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamtliche Nachrichten. Vom 31. Mai. Geschließungen. I. Geligier Richard Böhm, Kathol., Braub., mit Hedwig Deynert, kath., Breitestrasse 35. — Arbeiter Reinhold Zimmer, ev., Kurzeasse 62, mit Agnes Wmann, ev., Pelenerstrasse Stadt Pfalzburg. — Arbeiter Wilhelm Kaske, ev., Popelwitzstrasse 17a, mit Pauline Liede, ev., dieselbst — Haushälter Paul Wehstein, ev., Am Rathhaus 10, mit Pauline Hillmann, ev., Neue Tauentzienstr. 83. — Bierfuhrer Robert Gabriel, ev., Kleine Grobengasse 3, mit Pauline Jantke, ev., Junkernstrasse 20. — 11. Maschinenarbeiter Carl Jantke, kath., Klosterstr. 128, mit Maria Kammer, kath., Neue Tauentzienstr. 33. — Heizer Paul Dittmann, ev., Ohlau-We 43, mit Elisabeth Schreiber, ev., Weidenbaum 3a. — Maschinenkloster Reinhold Niesch, ev., Kl. Grobengasse 38/39, mit Wilhime Marie Weiß, geb. Vogt, ev., Weidenbaum 2 — Zimmermann Gustav Keller, ev., Georgenstrasse 4, mit Auguste Hahnisch, ev., Wöschstrasse 19.

Todesfälle. I. Pensionirter Burraubiener Carl Kreibitz, 46 J. — Dienstmädchen Anna Heider, 30 J. — Emma, L. des Kutschers August Neugebauer, 1 Jahr. — Arbeiterin Anna Blum, 34 J. — Fröh, S. des Arbeiters Johann Schönhol, 9 Mon. — Kürschnermeisterin Mathilde Quecke, geb. Hoffmann, 27 J. — Kürschnermeisterin Johanna Hoffmann, 14 J. — Alfred, S. des cigarrenarbeiters Wilhelm Boarisse, 6 Mon. — Hugo, Sohn des pens. Locomotivführers Friedrich Wirth, 2 J. — Elisabeth, L. des Hausbalters Carl Neumann, 8 M. — Margarethe, L. des Arbeiters August May, 6 Tage. — Heinrich, S. des Schiffsführers Heinrich Sonnabend, 9 J. — Frieda, L. des Klempners Max Kaufmann, 3 Mon. — Schuhmachermeisterin Anna Fießer, geb. Fießer, 64 J. — Schuhmacher Carl Wollsch, 66 J. — Margoth, L. des Graveurs Carl Wollsch, 8 M. — 11. Richard, S. des Schuhmachers Wilhelm Wiedner, 1 J. — Arbeiter Johann Schneider, 73 J. — Erich, S. des Kutschers Johann Joret, 9 M. — Frieda, L. des Arbeiters Josef Schirrenbach, 3 J. — Maurer Carl Fritz, 51 J. — Schuhmachermeisterin Anna Fießer, geb. Fießer, 34 J. — Weichenkellerin Anna Nowak, geb. Hoffmann, 46 J. — Barbier Ernst Niesch, 31 J. — Tischlermeister Hermann Lange, 67 J. — Hutmacherin Emma Nieme, geb. Weiß, 36 J. — Elisabeth, L. des Klempners August Seidel, 1 J. — Kohlenbändlerin Regina Tränker, geb. Körber, verw. gewesene Witz, 70 J. — Arbeiter Franz Wuck, 62 J. — Clara, L. des Schneiders Otto Wöhe, 10 Mon. — Hedwig, L. des Hausbalters August Brause, 3 J. — Paul, S. des Hausbalters August Walthar, 1 J. — Georg, S. des Schneidermeisters Wilhelm Hilke, 17 J. — Schlofferin Louise Schneider, geb. Rodde, verw. gewesene Stenzel, 49 J. — Emma, L. des Arbeiters Otto Pünger, 10 M. — Concipient Robert Meise, 52 J. — Frieda, L. des Schneiders Carl Scholz, 9 M.

Quittung. für den Preßfonds gingen ein: Dider Paul 1.60 Mt.

Todes-Anzeige.
Mai, Nachmittags 5 Uhr, verschied nach langem
den meine langgeheibte Frau
Emma, geb. Weiss
Alter von 86 Jahren. 3548
als Beileid bietet
Der trauernde Gatte
Karl Nimmz
nebst seinen 9 kranken Kindern.
Beerdigung: Mittwoch, den 1. Juni, Nachmittags 5 Uhr.
Trauerhaus: Weissenburger-Strasse 33.

Räumungs-Ausverkauf
Wegen Geschäftsverlegung
nach Neue Schweidnitzerstrasse 15
**150 Violinen, 100 Schlag-
und Accord-Zithern,**
5000 Musikinstrumente, sämtliche Musikwerke
nach Noten, vertrieben unter Aufsicht des
Königl. Hof-Orchesters, Musikdirektor, Guitarristen,
Violinisten, Zupf-Instrumentisten u. s. w. im
berühmten Preisen.
Denn ein solches Schatz-Loth ist in Nr. 41 25 Fig. Nr. 42
50 Fig. Nr. 43 Fig. 1, so lange der Vorrath reicht. Geoplett's
Nr. 10 und 30 Fig. von Gold. 3270

Gelegenheitskauf
für arm und reich
Herrn-Hosen
in garantierter Qualität
solider Stoff
nach neuestem Schnitt
nur 3 Mark
wirklich hübsche Muster.
„Goldene 74“
1. Et., Ohlenstr. 74.



Sicher zu Rad
wird man bald
bei rationellem Unterricht.
Unsere Fahrtschule
ist die einzige
am Platze, wo
den Schülern Saal und
Sommerfahrbahn unmittel-
bar zusammenhängend
geboten wird.
Anfangsstudien im Saal.
Weitere Ausbildung
in der Sommerfahrbahn
von Lebinski & Co.,
Breslau,
Pankstr. 38 u. Blücherstr. 14.
Fernsprecher 3203.
**Neue Unterrichts-
maschinen.**

Schneidige Maschinen!!!
wird jeder Kenner aus-
rufen, welcher die 35er
Modelle
**Drais-
Fahrradwerke,**
Mannheim.
zu Gesicht bekommt.
Dieselben zeichnen sich
aus durch unübertref-
fenes Material, peinlichst
saubere Ausführung, er-
staunlich lebhaften Gang u.
vornehmste Ausstattung.
Alleinvertreter:
Eugen Demmig, Breslau, Klosterstr. 4,
Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt.
Fahrradunterricht in eigenem Fahrwal zu jeder gratis.





Gesellschafts-Wagen
zu 20 Personen fassend.
Gesamten u. Einzelbesitz.
Wohnwagen, 40 Pers. fassend.
Kaufpreis 3406
G. Jackisch,
Hohelstraße 140.
Telephon Nr. 841.



Arag, Rum, Cognac Mexico (Schäp)
10 Stück 45 Pfg. 3696
F. MARTEL, Cognac.
Königlich-Preussische
Landwehr-Regiments Nr. 67.

Strohüte
jeder Art 3224
direct
Im Sommer 11, 12, 13
Frauen & Krebs
Garben & Herren-Schlechte



**Möbel, Spiegel,
Kostüme,
Regulateure,**
3466 auf
Theilzahlung
Ernst Karsunky
Zithlermeister.
Matthiasstrasse 14, part.
„Goldene Sonne“, Ecke,
Georgstrasse.



G. A. Oph, Schuhhandlung
Breslau, Duxerstrasse 28/29,
3512 empfiehlt in größter Auswahl:
hochfeine Damenknöpfe
aus Elfenbein, Jacquetts u. Edelsteinen,
Jaspisknöpfe, Porzellanknöpfe, Perlknöpfe.



Hermann Seidel
BRESL. u. Ring 77.
Telephon Nr. 3.
Erfindungen: In Japan ist
bisher in Europa in G. K.

Gute Coppen
Kaufmann, Kaufmann, 2007
Telephon, Telephon 2007
Gutachten über Kopfen, Telephon
P. H. H. H., Telephon 22, 1.

**Blanc Pist,
Arbeiter-Anzüge**
für Arbeiter 3236
mit Selbstschneidemaschine
kauft man billig bei
C. Kauerhase
Friedrichstr. 45,
part. und 1. Etage.

M. Rosenbaum
Neue Grobstrasse 8.
Säbels, elegante Arbeit.
Preise übermäßig, aber sehr
für Herren: 3548
Garantieknöpfe.

Damenhutmacher.
Für eine Damenhutfabrik
besseren Grades mit Dampf-
betrieb in Süddeutschland wird
ein energischer Hutmacher, der
in allen Zweigen auf Arbeit
und Holz vollkommen bewandert
ist und in der Appretur Ver-
ständnis besitzt, für 3548
Wertmeister
zum baldigen Eintritt gesucht.
Offerten mit Zeugnissen und
Schulzeugnissen unter Nr. 1008
an H. A. G., Karlsruhe.